

Ich bin eine Überlebende sexualisierter und auch häuslicher Gewalt. 2016 habe ich mich aus der Gewaltbeziehung befreit und bin auf der Flucht hier in Köln angekommen. Ich hatte nur einen Koffer mit Kleidung und ein kleines möbliertes Zimmer bei einer alten Freundin. Es hat ein Jahr gedauert, eine eigene Wohnung zu finden. Und dann noch anderthalb Jahre, um die Wohnung einzurichten. Es ist viel passiert seitdem und ich habe eine erstaunliche Heilungsreise hinter mir.

Heute ergreife ich das Mikrofon, weil ich über Victim Blaming sprechen will. Das ist die Tatsache, dass den Opfern oft die Schuld an ihrer Situation gegeben wird. Für mich und viele andere ist das ein zusätzliches Trauma, das verarbeitet werden muss. Wie viele andere habe ich mich hilfeschend an Familie, Freunde und Institutionen gewendet und wurde nicht ernst genommen. Das führt oft dazu, dass man an sich selbst zweifelt und den Weg aus der Hölle, in der man steckt, nicht mehr sehen kann.

Alein das Wort „Opfer“ ist für viele schon ein Problem. Dabei ist niemand als Mensch grundsätzlich ein Opfer, sondern man wird dazu gemacht. Durch Situationen, in denen man zur Zielscheibe von psychischer, verbaler, körperlicher oder sexualisierter Gewalt durch einen oder mehrere Täter wird. Das ist objektiv und nicht verhandelbar.

Warum werden Opfer also in Frage gestellt? Ich denke, es ist vor allem eine Haltung, die wir durch unsere Sozialisierung erlernt und verinnerlicht haben. Die Sozialisierung in einer patriarchalen Gesellschaftsordnung. Häufig auch die Betroffenen selbst. Hier ein paar Sätze, die diese Haltung wiedergeben:

1. Opfer sind schwach (sonst würden sie sich ja wehren)
2. Sie haben mangelnde Willenskraft (sonst würden sie ja gehen)
3. Sie sind wollen nur Aufmerksamkeit (sollen sich nicht so anstellen)
4. Sie verlangen zu viel von Freunden und Familie (Unterstützung wird verweigert)
5. Es braucht immer zwei für einen Streit (Opfer tragen eine Mitschuld an den Konflikten)
6. Sie wollen nur ihren eigenen Anteil nicht sehen (Es mangelt ihnen an Selbstwahrnehmung)
7. Sie sehen die Situation immer nur durch die „Opfer-Brille“ (Sie können ihre eigene Lebenssituation nicht objektiv beurteilen)

All diese Punkte unterstellen den Betroffenen, unberechtigte oder übertriebene Behauptungen aufzustellen. Menschen, die in eine toxische Beziehung verstrickt wurden, werden auf diese Weise verunsichert und beschämt. Zum Schweigen gebracht und ausgegrenzt.

Ich wünsche mir, dass in Zukunft kein Mädchen, keine Frau, einfach niemand dieses zusätzliche Trauma erleben muss. 2017 habe ich zum ersten Mal von ONE BILLION RISING gehört und an einer Kundgebung teilgenommen. Ich stand am Rand und habe mich nicht getraut zu tanzen, so wenig Selbstvertrauen hatte ich. Dass ich heute hier stehe, ist für mich vor wenigen Jahren noch unvorstellbar gewesen.

Ich bin dankbar für die Solidarität und Ermutigung, die von euch allen hier kommt!